



Prof. Dr. Gert G. Wagner, Mitglied  
des Vorstands am DIW Berlin

## ACHT FRAGEN AN GERT G. WAGNER

# »Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist alles andere als ein Auslaufmodell«

1. Herr Wagner, der Soziologe Ulrich Beck hat in den 80er Jahren in seinem Buch „Risikogesellschaft“ unterstellt, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung werde sinken und die „prekäre“ Beschäftigung steigen. Ist es so gekommen? **Nein.** Prekäre Beschäftigungsverhältnisse kommen zwar insbesondere seit der Jahrtausendwende häufiger vor, trotzdem ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nicht geschrumpft. In den letzten Jahren hat sie sogar deutlich zugenommen.
2. Wie passt das zusammen? **Ganz einfach:** Mehr Menschen sind erwerbstätig. Und viele derer, die das früher nicht gewesen wären, sind heute zwar, wie man das sagt, prekär beschäftigt. Allerdings ging die Ausweitung der Jobs in diesem Bereich nicht zulasten der normalen Beschäftigung.
3. Gilt das für Männer und Frauen gleichermaßen? **Beim Rückgang der Nichterwerbstätigkeit handelt es sich im Wesentlichen um einen Rückgang bei den Frauen, die früher eher haushaltsführend waren. Das war übrigens auch eine durchaus riskante Lebensform!**
4. Wie groß ist hierzulande der Anteil normaler Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer? **Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Beamten machen ungefähr die Hälfte aller erwerbsfähigen Personen aus. Gemessen an den tatsächlich erwerbstätigen Personen liegt ihr Anteil sogar noch deutlich höher. Die vielfach diskutierte Leiharbeit macht nur etwa zwei Prozent aller Erwerbstätigen aus. Und befristete Beschäftigung gab es auch schon in den 80er Jahren: Seit 2000 liegt der Anteil – gemessen an allen Beschäftigten – konstant bei etwa zwölf bis 13 Prozent. Für besonders wichtig halte ich, dass der Anteil der Haushalte, in denen mindestens eine Person im erwerbsfähigen Alter und mindestens eine Person sozialversicherungspflichtig oder als Beamter tätig ist, bei etwa zwei Dritteln liegt.**
5. Wie ist die Entwicklung im Bereich der prekär Beschäftigten? **Nach der Jahrtausendwende war ein Anstieg insbesondere bei Solo-Selbständigkeit und geringfügiger beziehungsweise unregelmäßiger Nebenbeschäftigung zu beobachten. Mittlerweile kann man aber davon ausgehen, dass dieser Anteil seit Jahren**
- konstant ist. **Die Soloselbständigkeit ist in den vergangenen Jahren sogar zurückgegangen.**
6. Wie ist das zu erklären? **Die Soloselbständigkeit wurde ja gewissermaßen erfunden und gefördert, als wir eine hohe Arbeitslosigkeit hatten. Das ist nicht mehr der Fall, und Soloselbständige nutzen heutzutage die Chance, wieder in eine reguläre sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zurückzukehren.**
7. Die Politik hat seit der Jahrtausendwende für eine Ausbreitung von Minijobs gesorgt. Wie beurteilen Sie diese Maßnahme? **Es war meiner persönlichen Meinung nach niemals notwendig, dass man diese Ausweitung angestrebt hat. Meines Erachtens sollte man die Privilegierung von Minijobs schlicht und einfach abschaffen. Sie stellen für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine Falle dar. Wenn man erst einmal in einem Minijob ist, ist es erfahrungsgemäß nicht so einfach, da herauszukommen. Zudem wird ein großer Teil der Minijobs von Studierenden ausgeübt. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen ist das für diese vernünftig und notwendig. Hier schlage ich vor, dass die Ausbildungsförderung erhöht werden sollte, damit Studierende nicht nebenbei arbeiten müssen, sondern schnell ihr Studienziel erreichen können.**
8. Glauben Sie, dass das Angestelltenverhältnis auch in Zukunft das normale Arbeitsverhältnis sein wird, oder sehen Sie Tendenzen, dass sich andere Entwicklungen aufzeigen? **Ich persönlich bin davon überzeugt, dass das normale Angestelltenverhältnis auch die Normalität bleiben wird, und zwar ganz überwiegend. Vieles, was jetzt über „Crowd Worker“ oder die „Gig Economy“ gesagt wird, ist meines Erachtens eher ein Phänomen des Feuilletons. Was aber nicht bedeutet, dass man die soziale Vorsorge für Selbständige nicht verbessern sollte: Ich persönlich erachte eine Versicherungspflicht für Unfälle und eine verpflichtende Altersvorsorge als sinnvoll. Selbständige, die nicht ohnehin schon abgesichert sind, wie viele Freiberufler und Handwerker, könnten in die Unfall- und Rentenversicherung einbezogen werden.**

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden  
Sie auf [www.diw.de/mediathek](http://www.diw.de/mediathek)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
83. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Critje Hartmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Franziska Bremus  
Sebastian Kollmann  
Dr. Peter Krause  
Marie Kristin Marten  
Ilka Müller

#### Lektorat

Karl Brenke  
Dr. Claus Michelsen

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.